



Liebe Kommilitonen,

in der Hand haltet ihr die neueste Ausgabe unseres StuBlas. Seit unserer letzten Ausgabe ist einiges an unserer Uni passiert. Die Semesterferien nach den letzten Uniwahlen standen ganz im Zeichen von Koalitionsverhandlungen der ADF. Während uns bereits relativ schnell signalisiert wurde, dass eine Fortsetzung des ADF-RCDS-LHG-AStA nicht die gewünschte Koalition der ADF sei und man viel lieber mit den linken Gruppen koalieren möge, bereiteten wir uns auf unsere Arbeit in der Opposition vor. Doch scheinbar hat die ADF auch nach all den vergangenen Jahren nicht dazu gelernt und die Überraschung über gescheiterte Koalitionsverhandlungen stand den federführenden ADF-Amtsträgern doch groß in das Gesicht geschrieben. Als ersichtlich war, dass die ADF überhaupt keine mehrheitsfähige Koalition zustande bekommt, haben wir in Abstimmung mit der ADF und der LHG entschieden, deren Referenten im StuPa in den AStA zu wählen, um die Liquidität der Fachschaften zu sichern. Wir haben selbst keinen Referenten in diesen AStA geschickt, da der Wille der ADF, einer doch sonst so unabhängigen Hochschulgruppe, die nicht ideologisch geprägt sein

möchte, mit dem linken Spektrum zu koalieren, für uns eine eindeutige politische Ausrichtung bedeutet hat, die aus Sicht des RCDS untragbar ist. Für uns als Interessenvertretung aller Studenten wäre nichts schlimmer gewesen, als die Fachschaftsarbeit unter fehlgeschlagenen Koalitionsverhandlungen leiden zu lassen.

Nun blicken wir auf eine Legislatur eines Minderheiten-AStA zurück. Zugegeben, für den erst spät konstituierten AStA war es schwieriger möglich Veranstaltungen zu planen. Allerdings muss ein AStA auch aus eigenen Fehlern lernen und nachdem bereits zu Beginn der Legislatur die mangelhafte Information des AStAs vom Studentenparlament bzgl. der Europawahl verurteilt wurde, hat man zwar Besserung gelobt, doch davon war nicht viel sichtbar. Vielmehr scheint sich der AStA in den folgenden Monaten mit dem Digitalisierungs-Dienstag oder dem Sustainable-Saturday völlig verausgabt zu haben. Die Studenten anzuregen mehr für den Umweltschutz zu tun ist zwar aller Ehrenwert, allerdings sollte man erwarten können, dass der AStA selbst mit dem besten Beispiel vorangeht. Ob eine „Baumpflanzaktion“ im Dezember dafür

ausreicht, sei mal dahingestellt. Allerdings gilt es den AStA viel mehr für die eigene Posse um die Studentenwerksthematik zu kritisieren. Wir erwarten von einem AStA sich differenziert mit einer Thematik auseinander zu setzen und nicht nur auf der populistischen Welle mitzuschwimmen und sich zum Steigbügelhalter des Studentenwerks zu machen.

Wir möchten uns im nächsten AStA serviceorientiert für alle Studenten einsetzen. Eine Auswahl unserer Wahlkampfthemen findet Ihr in dieser Ausgabe. Bei tiefergehenden Fragen zögert nicht, uns an einem unserer Wahlkampfstände anzusprechen.

Ich wünsche Euch allen einen guten Start in das neue Jahr und eine erfolgreiche Klausurenphase.



INHALT

Was bringt die Bafög-Erhöhung?	2/3
Bericht von der RCadamyy	3
Bericht von der Sommerakademie in Cuhaven	4
Die studentische Krankenversicherung	5
Brauchen wir eine gendergerechte Sprache	6
Die magere Bilanz des AStA	7
Vergesellschaftung nach Art.15 - wie fair ist es wirklich?	8
Wahlkampfthemen	10/11



Alexander Wöhler
(Vorsitzender RCDS Göttingen)

Ihr findet uns online unter:
facebook.com/RCDSGoettingen

Folg uns auch auf Instagram:
[@rcds.goettingen](https://instagram.com/rcds.goettingen)

MITGESTALTEN?
ENGAGIEREN?
SCHAU VORBEI!

RCDS GRUPPENABEND

jeden Dienstag 20h
(Reinhäuser Landstraße 5)

Eure Kandidaten für die Uni-Wahl



Alexander Wöhler



Liv Rettberg



Maria Talleur



Wilhelm Jochen Behn



Luca Heinemann



Teresa Lang



Johannes Wawrzinek

Was bringt die BAföG-Erhöhung?

Im Mai haben Bundestag und Bundesrat die Reform des Berufsausbildungsförderungsgesetzes, kurz BAföG, beschlossen. Als einer der zehn Sachverständigen bei der Anhörung im Bildungsausschuss des Deutschen Bundestages war unser Göttinger Mitglied und RCDS-Bundesvorsitzender Henrik Wärner eingeladen. Im StuBlä schreibt er, was sich zum 01. August 2019 geändert hat und wie der RCDS dazu steht.

Antrag stellen lohnt sich! Vorweggenommen kann ich sagen, dass die Novelle des BAföG viel Gutes mit sich bringt. Es gibt also Grund zur Freude für alle Empfänger. Aber nicht nur für diese, sondern auch für viele andere. Denn durch die Anhebung der Einkommensfreibeträge der Eltern um 7 Prozent in diesem Jahr und um weitere 3 Prozent in 2020 und 6 Prozent in 2021, also 16 Prozent insgesamt, kommt das BAföG einem großen Teil der Mittelschicht zugute.

Wir freuen uns über diese Anpassung der Freibeträge, die sozial gerecht ist und dabei hilft, noch mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Gleichzeitig bleibt für uns klar, dass BAföG eine Sozialleistung bleiben muss. Vereinzelte Träume des „BAföG für jeden,“ wie es die FDP und die AfD gefordert haben, lehnen wir ab. Es kann sich also durchaus lohnen, einen Antrag zu stellen.

Verschuldungsängsten vorgebeugt. Bislang scheuten sich viele, einen Antrag auf Förderung zu stellen, weil sie Angst hatten, mit hohen Schulden aus dem Studium in den Beruf zu starten. Hier will der Bund nun entgegenwirken und schafft klare Linien. Die monatliche Regelrate der Rückzahlung beträgt 130 Euro. Abgegolten ist die Schuld bei 77 Monatsraten, also 10.010 Euro in 6,5 Jahren. Förderung, die Studenten darüber hinaus erhalten haben, muss nicht erstattet werden. Wer aufgrund zu geringen Einkommens geringere Raten zahlt, ist nach 77 Raten auch dann schuldenfrei, wenn er die 10.010 Euro nicht erreicht. Wem es trotz

redlichem Bemühen auch nach 20 Jahren nicht gelungen ist seine Schulden zurückzuzahlen, dem werden sie gänzlich erlassen. Wir finden, das ist ein faires System mit kalkulierbarem Risiko für die Antragsteller.

Mehr Geld für das Wohnen! Durch die hohe Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt in klassischen Studentenstädten, sind die Mieten in den vergangenen Jahren exorbitant gestiegen. Das kann jeder von uns in Göttingen am eigenen Leib erfahren. Das alte Gesetz sah eine Wohnraumpauschale in Höhe von 250 Euro vor. Um den gestiegenen Mieten gerecht zu werden, wird dieser Betrag um 30 Prozent auf 325 Euro angehoben. Verbände wie der Deutsche Gewerkschaftsbund haben sich gegen eine Pauschale ausgesprochen und befürworteten eine Staffelung. In nachgefragten Städten sollte es mehr Geld geben, in weniger gehypten Metropolen entsprechend weniger.

Hört sich auf dem ersten Blick logisch an, ist es aber nicht und das haben wir im Bundestag auch so klargestellt. Denn dies würde



dazu führen, dass abgelegene Unistädte aussterben, davon wäre auch unser Göttingen bedroht, gleichzeitig belohnt man Kommunen, in denen durch völlig verkorkte Baupolitik die Mieten auf einem Rekordhoch sind. Außerdem würden Studenten andere sozial schlechter gestellte Bevölkerungsgruppen aus den Städten verdrängen, wenn ihnen mehr Geld zur Verfügung steht. Wir finden, wer in der Provinz studiert, der hat die Möglichkeit, sich ein paar Quadratmeter mehr zu leisten und wer in die Metropole will, muss in Kauf nehmen, eine halbe Stunde mit der S-Bahn zu pendeln.



Solveig
Anna Sophie
Vogelsang



Elena
Brunke



Dominik
Bollendorf



Anna
Alfert



Niklas
Ahlheit



Nils
Ambos



David
Artschwager



Marvin
Barner



Marcel
Bökers



Carl-Phillip
Borschel



Francisco
Fernández-
Sánchez



Matthias
Friese



Nico
George



Leonie
Gerber



Sabrina
Granson



Julius
Grotjahn



Lars
Gundelach



Steve
Hamann



Jannike
Hanker



Frida
Hansen

Was bringt die BAföG-Erhöhung?

Was kommt denn nun auf das Konto? Der Förderhöchstsatz, der für Empfänger möglich ist, steigt von 735 Euro auf 861 Euro an. Das ist mehr, als der Durchschnittsstudent laut einer Studie des Deutschen Studentenwerkes benötigt, nämlich rund 800 Euro. Wir als RCDS sind zufrieden mit der Reform des BAföG und freuen uns, dass die Änderungen bereits dieses Semester in Kraft getreten sind.

einheitliches System für alle Bundesländer, das vollständig online ausfüllbar ist. Die Abfrage des Gehaltszettels der Eltern soll das prüfende Amt unserer Ansicht nach direkt beim Finanzamt abfragen können, damit es nicht mehr kompliziert vom Wohnort der Eltern zum Studienort und von dort zum BAföG-Amt geschickt werden muss.

ist und einen großen Anteil zur Chancengleichheit in der Bildung beiträgt. Wichtig ist nun, dass die Bewerberzahlen, anders als in den vergangenen Jahren, wieder ansteigen. Das Zeichen, das von der Reform ausgeht, ist deutlich: Es lohnt sich, den eigenen Anspruch zu prüfen, auch wenn man in der Vergangenheit keine Ansprüche hatte.

*Von Henrik Wärner
Bundesvorsitzender des RCDS a.D.*

Trotzdem hatten auch wir Kritik am BAföG, die vor allem das Antragsverfahren betrifft. Jedes Bundesland hat sein eigenes Verfahren und die Digitalisierung beschränkt sich auf das Online-Ausfüllen des pdf-Dokumentes. Wenn der Studienort gewechselt wird, muss die Akte vom einen Amt zum anderen geschickt werden und auch die Verlängerung der Förderung bedarf hohen, bürokratischem Aufwand. Wir wollen ein

Wir setzen uns dafür ein, dass die Berichtzeiträume des BAföG künftig strikter vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingehalten werden. Diese sind wichtig, um veränderte Bewerber- und Bezieherzahlen zu erkennen und das BAföG zügig an veränderte Lebensumstände von Studenten anzupassen.

Wir sind der Auffassung, dass die Reform des BAföG in die richtige Richtung gegangen

Bericht von der RCadamy in Braunschweig

Vom 20. bis 23. November nahmen wir mit mehreren Mitgliedern an der RCademy des RCDS Landesverbandes in Braunschweig teil. In ungezwungener Atmosphäre konnten wir uns hier im Rahmen der täglichen und abwechslungsreichen Programmpunkte mit anderen RCDSLern aus Niedersachsen über verschiedene hochschulpolitische Themen austauschen, kamen aber auch mit Personen aus Lokal- und Landespolitik und Gesellschaft ins Gespräch. So gab es zu Beginn eine informative Stadtführung durch die Altstadt, an dessen Ende nicht nur die Hannoveraner davon überzeugt waren, dass Braunschweig einige schöne Ecken und eine interessante Stadtgeschichte hat. Am Samstag wurde sich intensiv mit unserer inhaltlichen Arbeit auseinandergesetzt und einzelne Aspekte unseres Wertefundaments mit Politikfeldern verknüpft. Anschließend

bot sich bei der Digitalisierungs-Debatte die Möglichkeit, dem Landtagsabgeordneten Oliver Schatta und Prof. Thomas Mandl von der Uni Hildesheim Fragen zu einem unserer Kernanliegen zu stellen. An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön an den RCDS Landesverband für die Organisation dieser mehr als gelungenen RCademy.



Valentin Braun



Malin Bühnert



Felix Büning



Jonas Burdzik



Hannah Christokat



Yannick Drieß



Julian Ehbrecht



Claire Aimée Faißt



Caroline Feuerhake



Max Flaskamp



Henrike Hartmann



Henry Louis Hartmann



Julia Held



Finn Hellmut



Alexandra Helmstaedt



Leander Hilker



Tom Hubert



Julien Jopp



Felix Kehrel



Jacob Kerstan

Bericht der Sommerakademie in Cuxhaven

Vom 15.09.2019 - 19.09.2019 fand erstmalig die Sommerakademie des RCDS Bundesverbandes statt. Vom Veranstaltungsort, Cuxhaven, aus fanden diverse Veranstaltungen in der Region statt. Von politischen Diskussionen über Tagesausflüge und Besichtigungen war alles dabei. So begann die Woche am Sonntag mit einer ausgedehnten Stadtführung durch Cuxhaven, bei der man einige interessante Informationen über die Nordsee und das Leben an der Küste erhielt. Weiter ging es am nächsten Tag mit der Besichtigung des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung wo die Teilnehmer der Sommerakademie unter anderem viele nützliche Informationen bezüglich des Klimawandels und der Bedeutung von Arktis und Antarktis erhielten. Ein Highlight der Besichtigung war der Besuch des Eislabors des Instituts, hier konnten diverse Proben von Eis aus der Antarktis betrachtet werden und man bekam bei -19°C einen Eindruck über die Arbeit der Polarforscher.

Im Anschluss an die Besichtigung wurde der Industriehafen Bremerhaven besichtigt. Abgerundet wurde der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen im Cafe Schwein bei Cuxhaven, zu dem uns zwei Abgeordnete des Landtages, Timo Röhler und Lasse Weritz besuchten. Die Abgeordneten berichteten dabei von ihrer politischen Arbeit und standen allen Frage und Antwort. Der nächste Tag wurde für eine kurze Besichtigung der Weltkulturerbestätte „Wattenmeer“ genutzt. Darüber hinaus bestand im Anschluss die Möglichkeit Cuxhaven auf eigene Faust zu erkunden. Am letzten Programmtag der Akademie stand dann der Höhepunkt der Woche an. Besichtigt wurde der Marineflieger Stützpunkt Nordholz. Hier bekamen die Teilnehmer die Möglichkeit die Kaserne zu betrachten und wurden nebenher über die Aufgaben der Marineflieger sowie über deren technische Ausstattung informiert. Nach einem informativen Vortrag über diese Themen, wurden im Anschluss die diversen Hubschrauber und Flugzeuge

der Marineflieger besichtigt. Der Tag endete dann mit einem Kniggekurs in der Kaserne. Den offiziellen Abschluss der Fahrt stellte ein gemeinsames Abendessen in Cuxhaven dar. Bei diesem hatten dann alle Teilnehmer die Möglichkeit sich über die Fahrt auszutauschen. Alles in allem war die Sommerakademie ein gelungenes Programm welches den Teilnehmern sowohl politische Diskussion als auch ausgedehntes Freizeitprogramm bot. Der RCDS Bundesvorstand hat allen Teilnehmern eine gelungene Woche, mit politischen und allgemein informativen Höhepunkten verschafft. Auf eine Wiederholung der Veranstaltung ist nur zu hoffen. als auch ausgedehntes Freizeitprogramm bot. Der RCDS Bundesvorstand hat allen Teilnehmern eine gelungene Woche, mit politischen und allgemein informativen Höhepunkten verschafft. Auf eine Wiederholung der Veranstaltung ist nur zu hoffen.



Susanne-Marie Krause



Tobias Krull



Serafina Lau



Falk Lenort



Sven Lichtblau



Sören Linder



Anna-Lena Lutz



Ronald Matar



Cornelius Meyer Im Hagen



Hannah-Lea Müller



Niklas Schröder



Fiete Schulze



Jacqueline Seufert



Bettina Steinmann-Lüders



Freya Steinmann-Lüders



Tim Volland



Jonas von Lilienfeld-Toal



Christian Warnek



Yannik Wedemeyer



Marleen Winter

Die studentische Krankenversicherung

Liebe Kommilitonen,

viele von Euch kennen es - mit dem 25. Geburtstag ändert sich vieles für uns Studenten. Unter anderem fallen wir aus der Krankenversicherung unserer Eltern raus und dann bekommen wir auch noch kein Kindergeld mehr, das ist doppelt teuer. Ab dann müssen wir uns umschauen, wo und wie wir uns selbstständig als Studenten krankenversichern. Dasselbe gilt natürlich, wenn mir auch unter 25 Jahren sind und bei einem lukrativen Nebenjob mehr als 450€ im Monat verdienen wollen. Seit Beginn meines FSJ nach dem Abi bin ich bei der Techniker-Krankenkasse versichert. Damals hat das mit der Krankenkassenanmeldung die Uniklinik gemacht. Allerdings hatte ich große Angst, dass ich in Papierkram versinke, wenn ich mich nach einem halben Jahr FSJ an der Uni einschreibe. Allerdings verlief das Beantragen der studentischen Krankenversicherung – im Gegensatz zu anderen Institutionen – wie geschmiert. Ich wusste überhaupt nicht, wie man so eine Krankenversicherung nun anmeldet. Also bin ich einfach in die Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse auf dem Campus gegangen. Dort wurde mir alles ganz unverbindlich in Ruhe erklärt und alle meine Fragen wurden beantwortet. Ich bin dann ohne angemeldete Versicherung erst-

mal wieder gegangen und habe andere studentische Krankenversicherungen mit der TK verglichen. Die TK hat sich als günstigste Krankenversicherung mit den meisten Zusatzleistungen herausgestellt, weshalb ich noch einmal in die Geschäftsstelle gegangen bin und innerhalb von 10 Minuten meine Bestätigung für die Immatriculation in den Händen hielt. Dass ich überhaupt eine eigene Studentische Krankenversicherung brauche, liegt daran, dass ich einen Nebenjob habe, bei dem ich mehr als 450 € verdiene und damit aus meiner Familienversicherung rausfalle. Aber das ist überhaupt nicht schlimm, denn mit meiner eigenen Studentischen Krankenversicherung bin ich unabhängig und kann so viele Überstunden machen wie ich möchte, was natürlich auch die Chefin gern sieht ;). Gerade in den Semesterferien kann ich dadurch für das Semester sehr viel vorausarbeiten. Die Versicherungsbeiträge kann ich gestaffelt pro Semester oder jeden Monat zahlen, da ist gerade für uns Studenten die TK super ausgelegt. Ich kann also alles mit dem Semesterbeitrag auch direkt bei der TK erledigen. Für mich als Studentin mit einem Nebenjob ist es unglaublich praktisch, dass sich ein Büro der TK direkt auf dem Campus befindet. So muss ich meinen Uni-Tag nicht nach Versicherungsterminen (z.B. bei Nachfragen etc.)

richten, sondern kann in jeder kleinen Pause in deren Büro gehen und bin damit sehr frei in meiner Zeiteinteilung. Wenn mir selbst das einmal nicht passt, kann ich die Services der TK auch im „Mein-TK“-Portal nutzen. Ich kann Fragen stellen, meine Daten ändern und sämtliche Unterlagen online einsehen und auch Unterlagen hochladen, die die TK von mir benötigt. Rundum muss ich sagen, dass die Techniker Krankenkasse besonders auf Studenten eingestellt ist. Ich kann nur jedem empfehlen, sich ebenfalls auf DIE studentische Krankenversicherung einzulassen. Rundum fühle ich mich bei der Techniker Krankenkasse sehr wohl und gut aufgehoben.

Von Liv Rettberg



Aleksandra
Nessmann



Sebastian
Ostmann



Jonas
Pfähler



Jonas
Reiter



Christoph
Schmidt



David
Schmidt



Simon
Schoon



Christian
Schott



Maibritt
Schreiber



Christoph
Schröder



Oliver
Zwirtz



Tabea
Maria
Erbeck



Maximilian
Rüder



Wolf
Lindemann



Pauline
Hagen



Anna
Heiken



Jonas
Gehrmann



Maren
Wrenger



Leonie
Paster



Alexander
Hartmann

Brauchen wir eine gendergerechte Sprache?

Liebe Kommilitonen, wer hätte gedacht, dass diese simple Anrede im Jahr 2019 für Aufregung und Empörung sorgt und dass man durch deren bloße Verwendung als regressiv stigmatisiert wird? Woher kommt dieser Trend? Wieso besteht die Notwendigkeit des Gendersternchens und unzähliger anderer gendergerechten grammatikalischen Mitteln? Ist das generische Maskulinum out und wieso halten wir trotz aller Kritik daran fest? Seit einigen Jahren erleben wir an unserer Hochschule von vor allem politisch linksorientierten Akteuren die Verwendung der vermeintlich gendergerechten Sprache. Unter dem Argument „Sprache schafft Wirklichkeit“ begründet man die Bewandnis einen Sprachstil zu führen, um insbesondere bei der Verwendung des Plurals nicht auf die Verwendung des generischen Maskulinums zurückzugreifen. Es heißt, man ignoriere insbesondere bei gemischtgeschlechtlichen Gruppen den weiblichen Anteil, wenn man nur den männlichen Teil anspreche. Für die Kritiker war dies ein nahezu unhaltbarer Zustand, weswegen man prompt Formen wie den Genderstern, das Binnen-I oder die Gendergap eingeführt hat um die Gesellschaft zu sensibilisieren. Eine abgeschwächte Form ist hier die Verwendung des substantivierten Partizips wie etwa das Wort „Studierende“.

Doch bedarf es an dieser Stelle überhaupt einer Sensibilisierung? Ist unsere Sprache von Natur aus ungerecht?

Die Antwort lautet hier ganz klar Nein! Aus grammatikalischer Sicht sind Genus und Sexus voneinander unabhängig. So gibt es der Genera (Maskulinum, Femininum und Neutrum) aber nur zwei Sexus, die außerhalb der Grammatik betrachtet werden müssen. Das generische Maskulinum beschreibt dabei stets eine neutrale Obergruppe, welches durch Verwendung des Suffixes „-in“ im weiblichen oder die Voranstellung des Artikels „der“ im männlichen Fall dem bestimmten Geschlecht zugeordnet wird. Die feministische Linguistik verkennt in dem Argument

die deutsche Sprache sei eine „Männersprache“ eben die Tatsache, das Genus und Sexus zwei voneinander getrennte Kategorien sind.

Aber was ist, wenn wir diese grammatikalische Faktenlage ignorieren? Bringt uns die Verwendung von gendergerechter Sprache einen gesellschaftlichen Vorteil?

Nicht umsonst lehnt die Mehrheit der Gesellschaft die Verwendung derartiger Sprachformen ab. Betrachtet man neben der erschwerten Lesbarkeit und der verzerrten Vortragsweise, die durch Zeichen wie dem Genderstern entstehen, die Wandlung des Aussagegehalts der gendergerechten Sprache, so fällt auf, dass die ursprünglich intendierte Kernaussage wird durch die stetige Hervorhebung der Gleichheit beider Geschlechter abgeschwächt. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, dass auch die Verwendung des Wortes „Studierende“ schlichtweg grammatikalisch nicht korrekt ist. So suggeriert das substantivierte Partizip einen andauernden Status. Es wird schnell klar, dass man nicht zu jederzeit ein Studierender sein kann. So ergibt etwa der Satz: „Nach den Klausuren trifft man in der Stadt oft feiernde Studierende“ keinen Sinn.

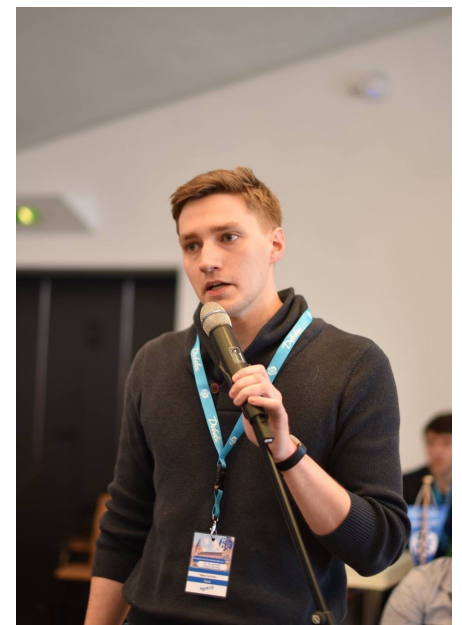
Aber inwieweit betrifft dieser Disput den einzelnen Studenten?

Man könnte nun auf die Idee kommen, diesen Trend einfach zu ignorieren und die Leute, die einen Bedarf an einer Sprachänderung haben, einfach weiter machen lassen. Doch neben der gesellschaftlichen Bevormundung, die gegenüber denjenigen ausgeübt wird, die sich weigern „geschlechtergerecht“ zu sprechen, ist mit dieser Entwicklung auch ein gewisser Kostenfaktor zu beachten. So sind etwa Namensänderungen wie Studentenwerk in Studierendenwerk oft mit Kosten bis zu 100.000€ verbunden. Ein teurer Preis für vermeintliche sprachlich falsche Toleranz. Zuletzt bleibt zu noch zu sagen, dass wir als RCDS weiterhin an unserer Position für das generische Maskulinum festhalten wer-

den. Auch der politische Beirat des RCDS Bundesverbandes arbeitet schon lange an diesem Thema und tritt gegen die Verwendung der gendersensiblen Sprache ein. Unser Mitglied im politischen Beirat Niklas Schröter meint dazu abschließend: „Die geschlechtergerechte Sprache ist ein Elitenprojekt einer pseudo-moralischen Akademikerschicht, die sich durch eine besondere gesellschaftliche Toleranz profilieren will. Dies geht nicht zuletzt auf Kosten unserer Sprache und deren Verständlichkeit. Letztlich dient Sprache der Kommunikation und darf nicht zu Gunsten einer Ideologie politisiert werden!“

von Niklas Schröter

Quelle: vgl. „Mehrheit lehnt geschlechtergerechte Sprache ab“ in: Frankfurter Allgemeine Zeitung: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/mehrheit-lehnt-geschlechtergerechte-sprache-ab-15193266.html> (eingesehen: 05.03.2019, 17:30 Uhr)



Hendrik Siering



Henry Stamer



Lena Schraml



Sven Fiedler



Christian Wehrs-Zochowski



Luis Lütgering



Rashid Jwan



Marlo Chmura



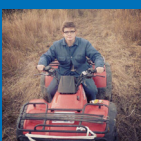
Daniel Mahnke



Lena Katja Albrecht



David Grohrock



Albert Wagner



Jannika Fricke

Die magere Bilanz des AStA

Die ADF-LHG Koalition hat eine „serviceorientierte und unabhängige“ Politik versprochen, eine die für alle und für die großen Herausforderungen der Digitalisierung, Exzellenz der Lehre und der Nachhaltigkeit an unserer Universität da ist. Die Ergebnisse sprechen allerdings eine andere Sprache. Wir erlebten einen AStA des „Status Quo“, der mehr forderte als er selber machte. Die ADF-LHG Mehrheit ist klein – ihre Ergebnisse noch viel kleiner: 1. Der AStA hat das Thema Digitalisierung an unserer Universität zu wenig vorangetrieben. Wir werden morgen in Jobs arbeiten, die es heute noch nicht gibt. Deshalb müssen wir optimal darauf vorbereitet werden. Was nutzt allerdings eine einzige Sacharbeitsstelle, die der AStA für dieses komplexe Thema zur Verfügung stellt? Eine durchgreifende Digitalisierung stand also nicht auf der Agenda. Statt mit der Universität zusammen das Angebot von Online-Lernangeboten, Vorlesungsaufzeichnungen und Lehrveranstaltungen für datenorientierte Kompetenzen voranzutreiben, hatte der AStA das Thema Digitalisierung lediglich mit einem Arbeitskreis sowie einer Reihe von Vorträgen begleitet. Dringend nötig gewesen wäre eine zwischen Studenten, Lehrkräften und Mitarbeitern abgestimmte Digitalisierungsinitiative, eine Art Think Tank statt schlecht besuchter Vorträge. 2. Im Ziel der Nachhaltigkeit sind sich viele einig: Wir brauchen einen sauberen und nachhaltigen Campus. Das ist kein Hexenwerk, sondern machbar. Es reicht aber

nicht aus, dass der AStA jeden Samstag eine Anregung postete, wie man nachhaltiger leben kann. Es ist bei der Nachhaltigkeit an unserem Campus mehr Kreativität gefragt. Der AStA hat kaum klare Ziele und Forderungen für einen nachhaltigen Campus entwickelt. Aktionen der Fahrradfreundlichkeit sind notwendig, und anstatt weiteren Preiserhöhungen des Bussestertickets, muss es endlich wieder Quantitäts- und Qualitätsverbesserungen geben. 3. Für uns ist klar: Europa ist unsere Zukunft, Heimat und die Antwort auf die heutigen Herausforderungen. Dank Europa leben wir als junge Generation in Frieden, Sicherheit und Wohlstand, und nehmen dies teilweise als selbstverständlich wahr. Als Universität geht es also auch darum, Europas Potenzial bestmöglich zu nutzen: Europas Talente, Werte, seine Vielfalt. Von Europa war allerdings vom AStA wenig zu hören. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Hochschulen wurde kaum bemerkbar gefördert. Das dies möglich ist, hat unser ehemaliger Außenreferent Dominik Bollendorf während unserer Zeit im AStA mit dem „U4“ Projekt gezeigt. In Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung gelang ein Zusammenschluss von mittlerweile 5 Universitäten – neben Göttingen sind das die Städte Groningen, Uppsala, Gent und Tatu -, der sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf studentischer Ebene einen engen Austausch ermöglicht. Es ist gut, dass sich nach monatelangen Verhandlungen ein AStA gefunden hat. Wir denken

aber nicht, dass dieser AStA die studentischen Interessen bei der Digitalisierung, beim Thema Europa und etwa bei einem nachhaltigen Campus genug nach vorne gebracht hat. Viele fragen uns daher: Weshalb hat sich der RCDS nicht an einem AStA beteiligt? Eine Koalition mit der ADF und LHG haben wir nicht prinzipiell abgelehnt, unsere Bedingung ist aber damals wie heute klar: ein faires Miteinander in einer Koalition, damit jeder Beteiligte seine Ideen einbringen kann. Ziel muss sein, dass jeder der Partner Kernprojekte verwirklichen kann. Am Ende müssen alle guten Gewissens vor ihre Wählerschaft treten können, und die nüchterne Frage zu beantworten: Wurde Gutes erreicht?

von Felix Kehrel
Fraktionssprecher



WOFÜR STEHT DER RCDS?

Ring

Symbolisiert den Zusammenschluss von Studenten, die das Prinzip und die Struktur unserer Gesellschaft bejahen, sich der verfassungsmäßigen Ordnung verpflichtet fühlen und nach deren Erhaltung und Verbesserung streben.

Christlich

Ist nicht im religiösen Sinne zu verstehen, sondern bedeutet für uns das Einhalten von Prinzipien wie Gleichheit, Menschenwürde und Meinungsfreiheit. Das heißt unter anderem, dass wir bereit sind, alle Meinungen, Handlungsweisen und Lebensgestaltungen zu achten und zu respektieren, sofern sie nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung verstoßen.

Demokratischer

Demokratisch zu denken und zu handeln ist für uns ein selbstverständlich geltender Grundsatz, der uns bei allen unseren Tätigkeiten begleitet.

Studenten

Mit Studenten sind selbstverständlich auch Studentinnen gemeint. In unserer Gruppe ist jeder herzlich willkommen, der sich mit unseren Prinzipien identifizieren kann. Getragen von unserer christdemokratischen politischen Grundüberzeugung setzen wir uns daher für die Studenten aller Fakultäten ein.



IMPRESSUM

Ring-Christlich-
Demokratischer Studenten e.V.
Reinhäuser Landstr.5, 37083 Göttingen
Auflage 2000
Veröffentlichung: Januar 2020
V.i.S.d.P.: Alexander Wöhler

Bilder: S. Albani, Eigene, Facebook, Pexels, Unsplash

Redaktion: , Felix Büning, Felix Kehrel, Niklas Schröter, Henrik Wärner, Alexander Wöhler, Jonas Burdzik

Vergesellschaftung nach Art. 15 - wie fair ist es wirklich?

Seit vielen Jahren steigen in deutschen Großstädten wie Berlin, Hamburg, München und Köln die Mieten. Doch auch Universitätsstädte wie Göttingen, Heidelberg, Jena und Tübingen sind vor steigenden Mieten nicht gefeit. Das sich daraus ergebende Resultat bekommen besonders Studenten und Auszubildende zu spüren, denn diese können sich meist Wohnungen in der Nähe der Universität nur schwerlich leisten. In diesem Jahr fielen besonders zwei Politiker mit Äußerungen bzgl. möglicher Vergesellschaftung oder Beschränkung von Immobilieneigentum auf. Zum einen der Bündnis 90/Die Grünen-Chef Robert Habeck bereits im April und zum anderen der Jusos-Chef Kevin Kühnert im Mai in der FAZ. Doch wie fair könnte eine Enteignung aus wirtschaftlicher Sicht wirklich sein und würden gerade wir Studenten davon profitieren, wenn Immobilien mehr in der Hand des Staates liegen würden und dieser selber als Wirtschaftssubjekt aufträte?

Besonders mediale Aufmerksamkeit erlangte die Gruppe „Deutsche Wohnen enteignen“ in Berlin, welche grundsätzlich auf vier Forderungen bestehen. So sollen private Wohnungsgesellschaften, die mehr als 3.000 Wohnungen besitzen, vergesellschaftet werden und diese Bestände in Gemeineigentum überführt werden. Diese Forderung wird anhand des Art. 15 GG begründet. Eine Entschädigung soll deutlich unter Marktwert erfolgen. Die Bestände sollen von einer neu geschaffenen Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) neu verwaltet werden, welche allerdings per Satzung festlegen muss, dass die Bestände nicht privatisiert werden dürfen. Die überführten Bestände sollen dann unter mehrheitlicher Beteiligung von Stadtgesellschaft und den Mietern verwaltet werden. Doch grundsätzlich muss sich weiter gefragt werden, inwieweit eine Enteignung wirklich zu dem gewünschten Erfolg führt, dass der Wohnraumangel eingedämmt wird und keine neuen linken selbstverwalteten Milieus entstehen.

Martin Piper kommentiert dazu in der „Süd-

deutschen Zeitung“ am Beispiel von Berlin: „Die Steuerzahler, der nicht besonders finanzstarken Bundeshauptstadt, müssten, vorsichtig geschätzt, zwischen 20 und 30 Milliarden Euro aufbringen für einen dramatischen Akt, ohne dass damit eine einzige Wohnung gebaut oder etwas für die Stadtentwicklung getan wäre. Wahrscheinlich würde die ganze Aktion dem Wohnungsbau sogar schaden. Wer wird noch in Berlin investieren, wenn er damit rechnen muss, früher oder später enteignet zu werden? Die Stadt würde ihre Zukunft verpfänden, um 100 000 Haushalte vor Mieterhöhungen zu schützen. Viele dieser Haushalte gehören nicht einmal zu den bedürftigsten“ (vgl. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/wohnungsgesellschaft-enteignung-wohnungsnot-1.4402501> 10.04.2019, 14:13 Uhr).

Hierbei wird besonders deutlich, dass die Stadt Berlin bis zu 30 Milliarden Euro aufbringen müsste, nur um in diesem Fall die „Deutsche Wohnen“ zu entschädigen, ohne dass dabei für irgendeine wohnungssuchende Person neuer Wohnraum entstanden ist. Es müssten dazu weitere Schulden aufgenommen werden, was dem Land als „Wirtschaftssubjekt“ nur weiter schaden würde und insbesondere für Investitionen in Infrastruktur, Bildung oder Kitas fehlen könnte. Doch wenn man das Thema noch etwas weiterspinnt, muss man sich auch die Investitionsbereitschaft privater Investoren in neue Wohnungen anschauen. Dabei dürfte es fraglich sein, ob Investoren dieselbe Investitionsbereitschaft hätten, ohne vorher eingetretene Enteignungen. Viele Experten fordern mittlerweile eine vernünftige „Bodenpolitik“, so müssten die Städte mehr Bauflächen freigeben, gerade in den Randbereichen der Städte. Besonders eine Reformierung des Baurechts wird dabei empfohlen und auf Länder wie Schweden oder die Niederlande verwiesen. Besonders aus dem ökonomischen Aspekt heraus, wären Enteignungen ein fatales Zeichen an die freie Wirtschaft und dem firme-

norientierten Marktwettkampf. Was nicht bedeuten soll, dass es dringend eine Reform braucht, damit die Mieten nicht weiter ansteigen und auch gerade Geringverdiener in den nächsten Jahren Hoffnung haben müssen, einen Wohnraum zu bekommen.

von Alexander Wöhler

Quellen:

<https://www.dwenteignen.de/warum-enteignen/forderungen/>

https://www.focus.de/immobilien/immobiliennot-was-die-enteignung-von-wohnraum-mietern-bringt_id_10575374.html



Alles über die rechtlichen Fragen dieses Themas findet ihr in unserer Justitia!

Wir sind offen für Ihre Fragen

**Zum Thema Krankenversicherung haben wir viele
Antworten – gleich hier vor Ort.**

Wie passt es mit meiner Krankenversicherung, wenn ich zu wandere? Wie läuft es bei einem Praktikum, Nebenjob oder ein Werkstudentat? Wie mache ich bei einem Auslandssemester? Wie geht es nach dem Ende meines Studiums oder beim Start in den Beruf weiter? Was muss ich als Beschäftigter der Hochschule wissen? Wir beraten Sie gerne persönlich. Ich freue mich über einen Anruf oder eine E-Mail.

Theresa Kerr
Studentenfachberaterin
Tel. 0391 – 449 89 13 34 04
thera.gerr@tu-bs.de

Unsere Wahlkampfthemen

FÜR SACHORIENTIERTE
HOCHSCHULPOLITIK

GEGEN IDEOLOGISCHE
AUSGRENZUNGEN

FÜR ALLE
STUDENTEN

DARUM RCDS!

DIE WAHLTHEMEN

Wir stehen für das christliche Menschenbild ein und sehen alle Mitmenschen in Freiheit und Vernunft in ihrer Kreativität. Befähigt zur Selbstreflexion, Selbstüberschreitung und planender Vorausschau, sind wir zur Gestaltung der natürlichen Umwelt und der sozialen Mitwelt berufen. Dabei sind wir uns in unserer Entwurfs Offenheit und Selbstaufgegebenheit sehr ähnlich. Wir wollen deshalb jedem den größtmöglichen Freiraum ermöglichen, um das eigene Studium voranzubringen. Deshalb sehen wir in Euch vor allem Mitstudenten und tragen dazu bei, dass Eure studentischen Belange an der Universität umgesetzt werden – unabhängig davon wer ihr seid, woher ihr kommt oder wen ihr liebt! #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



MITGESTALTEN?
ENGAGIEREN?
SCHAU VORBEI!

RCDS GRUPPENABEND
jeden Dienstag 20h

Grillverbot am Campus abschaffen

Nach einem langen Tag in der Uni und der Vorbereitung verschiedenster Vorträge und Hausarbeiten hat nicht jeder die Zeit zum Keesee zu fahren. Andere wohnen sowieso zu weit weg. Am praktischsten wäre es, wenn man sich auch auf dem Campus treffen könnte, um zu grillen und entspannt den Feierabend zu genießen. Tatsache ist: wir wollen am Campus Grillplätze! #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Studium mit Kind weiter fördern und entwickeln

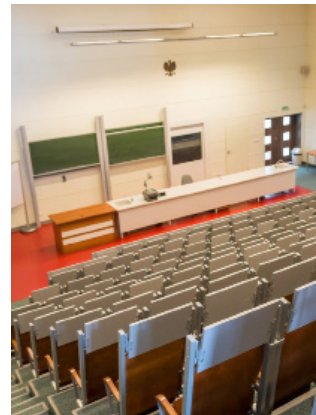
Studieren mit Kindern oder pflegebedürftigen Eltern ist nicht leicht und auch nur ein Beispiel von vielen Lebenslagen, die mit dem Studium vereinbar sein müssen. Wir setzen uns dafür ein, dass gerade das Studium mit Kind weiter gefördert wird. Dafür wollen wir z.B. mehr und besser erreichbare Toiletten mit Wickeltischen. Darüber hinaus haben wir mit unserer AstA-Referentin für Soziales bereits vieles in dem Bereich angestoßen, was wir nun wiederaufgreifen und fortsetzen wollen. Tatsache ist, dass die Uni noch nicht kindergerecht genug ist. #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Beinfreiheit in Hörsälen + Mehr Steckdosen

Wer kennt es nicht? Am Abend hatte man ein Seminar und am nächsten morgen möchte man in der Vorlesung wieder auf dem PC

mittippen. Blöd ist es nur, wenn dann der Akku leer ist. In unseren Hörsälen sind besonders am Z-Campus, aber auch sonst viel zu wenige Steckdosen. Zudem benutzen die wenigsten Studenten die Halterungen vor den Tischen für Jacken oder Taschen. Sie rauben nur unnötig die Beinfreiheit und sorgen dafür, dass man nach 3,5 Stunden Vorlesung entweder blaue Flecken hat oder nicht mehr länger sitzen kann. Steckdosen und Beinfreiheit für die Hörsäle! #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Studentenwerksfelder sollen nicht in der „Roten Straße“ landen

Der Studentenwerksbeitrag steigt, die Mieten in den Wohnheimen auch. Parallel werden Wohnheime für mehrere Millionen (!) Euro saniert, die seit Jahren von Linksextremisten „besetzt“ werden. Allein von den 5,5 Millionen Euro für die 70 Bewohner der Roten Straße würde – auf ein Semester gerechnet – jeder normale Student ca. 180 Euro bezahlen. Ganz schön viel! Wir stehen zum Studentenwerk, aber bitte auch zu fairen und gerechten Preisen und nicht nur gegenüber einem kleinen Mob roter „Studenten“, die bei der kleinsten Veränderung Bauschutt in die Mensa schütten. Tatsache ist: die von Linken geforderte Gerechtigkeit gilt anscheinend nicht für Antifa & Co. – dagegen werden wir etwas unternehmen! #Tatsachen

Freiheit der Lehre und Forschung Politisch ist jeder – spätestens auf dem Weg zur Wahlurne. Auch an Universitäten findet Politik statt: In den Asten, StuRä und politischen Hochschulgruppen. Politik findet aber nicht nur dort, sondern auch in Diskursen miteinander statt. Universitäten sind Orte, an denen diskutiert wird – auch über gesellschaftlich kontroverse Themen. Wir verurteilen es, wenn ein Professor niedergebrüllt und körperlich angegriffen wird, sodass seine Vorlesung nicht stattfinden konnte. Versuche der Diskussion wurden übertönt. Für uns ist klar: Wissenschaft und Forschung entstehen auch durch diskursive Auseinandersetzungen und sind auf der Grundlage unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung frei. Die Durchführung einer freien wissenschaftlichen Lehre gehört zu den Rechten und Pflichten eines jeden Dozenten und der Staat ist dazu verpflichtet, diese zu gewährleisten. Für den RCDS steht die Freiheit von Forschung und Lehre mit an erster Stelle! Tatsache ist: wer keine Argumente hat, der kann auch nicht diskutieren. #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Nachtbusse unter der Woche taglich

Montags Alpe und Mittwochs Savoy – Standardmäßiges Abendprogramm bei vielen Studenten. Aber außerhalb der O-Phase fahren keine Busse mehr in der Nacht. Dies zieht lange Fußmärsche und wackelige und – wenn die Polizei einen erwischt – ärgerliche Fahrradfahrten nach sich. Zudem fühlen sich viele unsicher auf dem Nachhauseweg. Wir wollen einen

Unsere Wahlkampfthemen

dauerhaften Nachtbusverkehr oder kostengünstige Lösungen von der GöVB. Denn Tatsache ist, dass das Bussemesterticket immer teurer wird. Dafür wollen wir auch etwas bekommen! #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Dozenten ermutigen Materialien hochzuladen

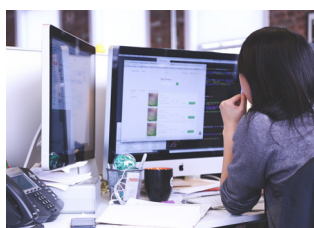
Schlechte Vorlesungen beginnen oft damit, dass der Dozent sich vorne mit seinem Lehrbuch aufbaut und die nächsten 90 Minuten daraus vorliest. Wer dann noch im Hörsaal sitzt, ist entweder eingeschlafen oder hat bei Tinder den neuen Traumpartner gefunden. Wir fordern neue Lehrkonzepte und eine ausgereifte Digitalisierungsstrategie. Dies erfordert Mut und viele Anstrengungen innovative Wege zu gehen. Insbesondere junge Professoren zeigen, dass Interesse von Seiten der Lehrenden besteht. Tatsache ist: eine gute Vorlesung ist mehr als ihr Name. #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Urlaubssemester zur Unternehmensgründung

Wir wollen, dass Studenten einen Anspruch auf ein Urlaubssemester mit der Möglichkeit zur Leistungserbringung zur Unternehmensgründung bekommen. Es kostet eine Menge Zeit und Ressourcen, eine Idee durch

eine Unternehmensgründung zu verwirklichen. Die Universitäten sollten den Studenten dabei nicht im Weg stehen, sondern unterstützende Rahmenbedingungen wie ein Anspruch auf ein Urlaubssemester schaffen. Davon profitieren nicht nur die Studenten, die mit Praxiserfahrung ihre akademischen Leistungen steigern können. Sondern auch die Gründernation Deutschland kann so im internationalen Vergleich erhalten bleiben. #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Längere Öffnungszeiten in den Bereichsbibliotheken

Manche Bibliotheken schließen zu früh, so dass andere Bibliotheken viel zu überfüllt sind. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass es mehr Personal gibt, damit die Bibliotheken länger geöffnet haben! Tatsache ist: nicht jeder kann zu Hause lernen. #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Bessere Lüftungsmöglichkeiten

Hörsaal 010. Sommer. Wiwi-Vorlesung 1. Semester. 450 Menschen. Nach etwa 30 Minuten geht die Luft langsam aus. Nach weiteren 20 Minuten steigt ein Miefgeruch die Reihen hinaus. Die ersten Zuhörer halten es nicht mehr aus und flüchten an die frische Luft. Anderen tropft der Schweiß auf die Notizen und vermischt sich mit den letzten Worten des Dozenten,

der sich unten abmüht. Nach 90 Minuten in dieser Sauna kann man froh sein, wenn weniger kollabiert sind, als auf einer ZHG-Party. --- Deshalb brauchen wir endlich bessere Lüftungen in unseren Hörsälen! #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



Bafög Erhöhung (erreicht)

Im Sommer haben Bundestag und Bundesrat die Reform des Berufsausbildungsförderungsgesetzes, kurz BAföG, beschlossen. Als einer der zehn Sachverständigen bei der Anhörung im Bildungsausschuss des Deutschen Bundestages war unser Göttinger Mitglied und RCDS Bundesvorsitzender Henrik Wärner eingeladen. Was sich verändert hat, könnt ihr im entsprechenden Artikel hier im StuBla nachlesen.

Keinen Zwang „Gendergerechte-Sprache“ in Klausuren und Hausarbeiten

Gendern zur Pflicht machen? Nicht mit uns! Freiheit in der Lehre bedeutet auch, dass man sich nicht über das Ziel hinausschießenden Korrekturassistenten und Seminarleitern beugen muss. Das generische Maskulin ist oft nicht nur präziser als das substantivierte Partizip, sondern auch lesbarer als Sternchen oder Binnen-I. Ideologische Verbote haben an der Universität nichts verloren. Deshalb für einen offenen Diskurs und freie Sprache in schriftlichen Arbeiten. #Tatsachen zählen, RCDS wählen!

Weg zwischen Theo und Oec

Es regnet und man möchte zwischen dem Oeconomicum und dem Theologicum vorbei? Schlechte Idee. Nach so einer Tour sieht man häufig so aus, wie nach drei Tagen auf einem Festival. Deshalb fordern wir, dass der Matschweg zum Parkplatz gepflastert wird! #Tatsachen zählen, RCDS wählen!



WAS UNS VEREINT.

WILLYS
GEHEIMNIS



Alte Liebe, neu entdeckt. Willys Geheimnis feiner Kräuter.

HAUPTSACHE MIT EUCH. schieker-feuerstein.de